



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Marianische Mutterschaft Das ist/ Heylsame Reglen und  
Satzungen für die jenigen/ welche die glorwürdigste  
Himmels-Königin für ihr Mutter zu erwählen/ zu verehren/  
und zu lieben begehren**

**Dillingen, 1693**

Erklärung.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37957**

len Zufällen sein Zuflucht zu ihrer Mutter suchen / also werden sich gleichfalls die wahre Kinder der himmlischen Mutter befließen / daß sie die Eigenschaften umb so vil vollkommener erfüllen / je mehr und gewissere Hülff sie von ihr zu erhoffen haben.

### Erklärung.

#### Erste Frag.

Wie soll man dieses Vertrauen erzeigen?

Antwort. Also / daß man sich gewöhne / daß / so oft man ein Ubel von thme selbst / oder anderen abzuwenden / oder ein Gnad von Gott zuerlangen begehrt / man gleich Anfangs zu diser seiner Mutter fliehe / un̄ durch sie solche Gnad zuerlangen sich bestreibe. Also hat der H. Bernard S. de aqua ductu ermahnt / da er gesagt :  
**Das wenige / welches du Gott auff**

auffzuopfferen begehrest / be-  
fleisse dich den allerarmemlichis-  
sten / und bey GOTT würdigste  
Händen Maria darzubieten /  
wann du wilt / daß es von GOTT  
mit verworffen werde.

Anderer Frag.

Wird aber auch von diser  
Mutter das Gebett ihrer Kin-  
der leichtlich erhört?

Antwort. Ja freylich. Dann also  
hat erslich der H. Fulbertus or. 2. de  
Nat. B. V. angedeut / da er gesagt:  
Das wissen wir gewiß / daß die  
Gerechten / was sie immer von  
GOTT begehren / durch die Für-  
bitte der Mutter GOTTES erlan-  
gen. Dessen Ursach der H. Ephrem  
mit nachfolgenden sehr trostreichen  
Worten anzeigt: Wir haben kein  
andere Hoffnung / als in dir / O  
du allergerneiste Jungfrau /  
dann

Damit dir seynd wir / O Frau / von  
 Mutter Leib übergeben worden.  
 Damit man aber nicht vermerne / es  
 sey dieses allein von den frommen Men-  
 schen zuverstehen / ist wohl zu merckē /  
 was der S. Bernard in einer Predig  
 aufgesprochen / da er sagt: Der als  
 lein / O Jungfrau / soll dein Lob  
 verschweige / welcher dich treu-  
 lich in seiner Noth hat ange-  
 ruffen / und dennoch nit ist er-  
 hört worden. Und was ist sich  
 zuverwunderen / daß sie / wann  
 man sie anruft / erhoret; weil  
 sie auch denen / die sie nicht an-  
 gerufft / zuhilff kommet? Noch  
 weiter ist der S. Anselmus geschrit-  
 ten / da er c. 6. de Exc. V. sagen dörf-  
 fen / daß bißweilen geschwinder  
 das Heylerlangt werde / wann  
 man durch den Namen diser  
 Jungf. au / als wann man durch  
 den Namen des Sohns was be-  
 gehrt / nit zwar daß die Mutter  
 mache

mächtiger sey / als der Sohn /  
sonder weiß die Verdienst der  
Mutter Verdienet erhört zu  
werden / wann es schon der / so  
sie anruft / mit verdientet.

Dritte Frag.

Warumb solle man zu ihr  
ein sonderes Vertrauen se-  
hen?

Antwort. Die Ursach wird von  
dem H. Bernardo mit nachfolgenden  
Worten S. 1. de Ass. angedeut: Un-  
ser Pilgerschafft hat ein Für-  
sprecherin vorher geschickt /  
welche als die Mutter des Rich-  
ters / und ein Mutter der Barm-  
hertzigkeit billich und kräftig  
unser Heyl befürderen wird.  
Warumb das nit? dann es mag  
ihr noch an der Macht / noch an  
dem Willen was abgehen. Sie  
ist ein Königin der Himmlen /  
sie ist barmhertzig. Sie ist end-  
lich

lich ein Mutter des eingebornen  
 nen Sohn Gottes. Dann nichts  
 kan ihres Gewalts oder Gütig-  
 keit Grösse also rühmen / es sey  
 dann Sach / daß man mit glau-  
 ben wolte / daß Gott sein Mut-  
 ter ehre / oder daß jemand zweif-  
 len möge / daß das Herz Ma-  
 ria nicht gänzlich zur Lieb ge-  
 neigt sey / under welchem die  
 Lieb / welche auß Gott ist / neun  
 Monat lang leiblicher Weiß-  
 geruhet hat. Auß welchen Worten  
 zuschliessen ist / daß zwen Stuck son-  
 derlich zu solchem Vertrauen anrei-  
 zen sollen.

Das erste ist / weil sie kan helfa-  
 fen; dann wann schon vor Zeiten der  
 Salomon seiner Mutter gesagt:  
 Begehre mein Mutter / dann es  
 gebührt sich nicht / daß ich dein  
 Angesicht abwende; wievil mehr  
 wird Christus zu seiner liebsten Mut-  
 ter sprechen? von welchem recht und  
 wohl!

wohl Theophilus Alex. lib. de Exc.  
 sagt: Der Sohn erfreuet sich/  
 wann sein Mutter für etwan  
 bettet; dann alles / was er uns  
 wegen des Gebetts seiner Mut-  
 ter schoncket / das schätzt er mit  
 anderst / als wann er es der  
 Mutter geschenket / und hie-  
 durch die von ihr empfangene  
 Menschheit vergolten hätte.  
 Darumben der H. Bernardus ei-  
 nem Sünder also zuspricht: Weil  
 du unwürdig warest / dem ein  
 Saab geben wurde / ist Maria  
 gegeben worden / daß du durch  
 sie empfangest / was du jmer  
 haben würdest.

Das andere ist / weil sie auch  
 wil helfen / als welche voll der  
 Barmherzigkeit ist; dahero gleich  
 wie ein Geschirz / welches mit einer  
 fließenden Sach angefüllt ist / wann  
 man es nur ein wenig bewögt / die be-  
 griffne Sach mittheilet / also / weil

1001

6

Ma

Maria voll der Gnaden und Barm-  
herzigkeit ist / theilt sie dieselbe mit /  
wann sie nur ein wenig durch die An-  
ruffung bewögt wird. Welches mit  
kurzen Worten der S. Petrus Daz-  
miani bekräftigt / da er sagt: Lieb-  
reich ist der H. Er / liebreich die  
Frau / dieweil er ist mein Gott /  
und mein Barmherzigkeit; dise  
aber ist mein Frau / und die Por-  
ten der Barmherzigkeit.

Soll also billich ein jeder Mensch  
ihme selbst jene Wort Arnoldi Car-  
notensis zueygnen: Der Mensch  
hat bey dem Vatter seiner Sas-  
chen ein Mittler den Sohn /  
und bey dem Sohn die Mutter.  
Christus zeigt dem Vatter sein  
Seittem und Wunden; Maria  
zeiget Christo ihre Brust / und  
es kan keines Weegs ein Abs-  
schlagung der Werbung seyn /  
wo dise Zeichen der Güttigkeit  
und fürtreffliche Liebszeichen



zusammen verhilfflich seynd /  
und vil beretter den Zan füh-  
ren / als von einer Menschli-  
chen Jung geschehen kan.

### Historien.

Alhie will ich nit die bekanten Hi-  
storien von Theophilo und anderen  
dergleichen erzehlen / sonder die jeni-  
gen verzeichnen / welche zu unseren  
Zeitten meistentheils geschehen seyn.

I. Und erstlich zwar ist sehr denck-  
würdig / was Casarius l. 7. c. 2. er-  
zelt / daß nemlich der Teuffel auß ei-  
ner beschnen Personen öffendlich hab  
bekennen müssen / daß die Welt auß  
gerechtem Zorn Gottes undergan-  
gen wäre / wann nit die Mutter der  
Barmherzigkeit solches übel durch  
ihr hochwürdige Fürbitt abgewend  
hät.

II. Franciscus Poiræus in tripl.  
Cor. t. 3. c. II. s. 3. erzelt von einem  
Jüngling / welcher zu Tours gefähr-  
lich

lich erfrant / und von vilen jedoch  
vergeblich ermant worden ist / er sol-  
te sich zu dem Catholischen Glauben  
bekheren; aber er wolte keines Weegs  
einstimmen. Als ihne aber einer ge-  
fragt / ob er niemals die Mutter Gote-  
tes angerufft hätte / antwortete er / er  
hab es nie gethan / und wolle es auch  
hinsüwan mit thun. Darauff dann  
der andere noch mehr angehalten /  
und letztlich auch erhalten / daß er  
mit wenig Worten sie um Hilff ge-  
betten. Solches hat er kaum ge-  
than / und sihe / er ist also erleucht  
worden / daß er alsbald seinen Fä-  
ler und Thrtumb erkent / seine Sünd  
warhafftig gebeichtet / der Kezeren  
abgesagt / und nach empfangnen Leib  
Christi und der letzten Delung gotts  
seelig in dem Herren verschiden.

III. Von Francisco à Puerro IESV  
schreibt P. Paulus Barry / daß er  
alle seine Anligen und Geschöfft der  
allerheyligsten Mutter Gottes besoh-

len hab. Und wann er hierin faum-  
 feelig war / merckte er alsbald / daß  
 ihme der Schábige ( also pflegte er  
 den bösen Feind zu nennen ) grosse  
 Beschwärmuß und Widerstandt ver-  
 ursachte. Dahero er bißweilen / wann  
 er seiner Vergessenheit sich erinnerte /  
 wider nach Haus ferete / die Mutter  
 Gottes in seiner Kammer anruffte /  
 und die Bildnuß des Schábigen  
 under die Füß stellte. Darauff  
 gieng er in die Statt / setzte fort sein  
 fargenommenes Werk / und erwerbte  
 desselben gemeiniglich einen glückli-  
 chen Ausgang.

IV. P. Thomas Sanchez ein  
 Priester auß der Gesellschaft IESV  
 hat under anderen Fürsagen / die er  
 in seinem Büchlein verzeichnet / auch  
 disen gesetzt : Alle mein Sorg und Zu-  
 flucht wird seyn das Hochheylige  
 Sacrament des Altars / Christus  
 der Gefreuzigte / und die Jungfrau  
 Maria / gegen welcher ich ein sonder-  
 bare

bare Andacht tragen will / zu ihr als  
einer Mutter will ich in allen Zweiff-  
len / Nöthen / und Beschwärnüssen  
mein Zuflucht haben ; durch sie will  
ich Gott dem Herzen umb ein jedes  
gutes Werck / das ich in seinem  
Dienst verricht / dancksagen ; durch  
sie will ich meiner Sühler Verzeihung  
begehren ; durch sie will ich die Gott  
befehlen / welche mir etwas leyds ge-  
than haben.

V. Als zu Madrit ein mal ein  
Priester ein Francke Frau und grosse  
Sünderin in dem letzten Nöthen  
heimbsuchte / und wegen ihres Heyls  
ganz sorgloß fandte / hat er lefftlich  
sein Zuflucht zu der Mutter Gottes  
gesucht / und auch die Frau ermant /  
sie solle ihm dise wenig Wort : **Er-  
zeig dich ein Mutter** : nachspre-  
chen. Welches so bald sie gethan /  
ist ihr Herz als wie ein Eiszerschmol-  
ken / und hat ihre Sünd mit gros-  
sem Schmerken gebeicht. Ana.  
Mar. Soc. n. 261. VI. Mit

VI. Mit fastungleich ist/ was sich  
 vor Zeitten zu Cortrac hat zugetra-  
 gen/ in dem nemlich aldort ein ar-  
 mer Sünder / als er zum Todt ver-  
 urtheilt war / also gewüttet / daß er  
 sich nit geschichen die Richter zu dem  
 Gericht Gottes zuruffen / und we-  
 der durch Zäher / noch Gebett und  
 Zusfall der Geistlichen sich zur Buß  
 bereden ließe. Als derohalben nichts  
 ersprüßen wolte/hat letsilich ein Prie-  
 ster auß der Gesellschaft IESV sein  
 Vertrauen zu der barmherzigen  
 Mutter Gottes genommen/ und den  
 Gefangnen gebetten/ er wolle doch  
 zu ehren der so liebreichen Mutter/  
 deren Bildnuß er kürzlich mit sich  
 von Loret gebracht / ein einiges Ave  
 Maria betten. Es hatte der Prie-  
 ster kaum den Namen Mariæ auf-  
 gesprochen / da alsbald der arme  
 Sünder erweicht / die Bildnuß der  
 Mutter Gottes begert/ in Anschau-  
 ung derselben bitterlich zu weinen an-  
 ge

gefangen / und seine Sünd mit sol-  
cher Reu gebeichtet / daß jederman  
billich verhofft / er habe durch die  
kräftige Fürbitt der barmherzigen  
Mutter / deren Bildnuß er biß in  
den Todt niemals von sich gelassen  
hat / daß erwünschte Heyl gefunden.  
Ibid. n. 588.

VII. Letztlich solle nit verschwiegen  
werden / was sich mit Alexandro ei-  
nem Alexandrinischen Kauffman ei-  
nem sonderen Liebhaber Mariæ zuge-  
tragen / welcher als er nach Constans-  
tinopel reisen wolte / fragte ihn sein  
Hausfrau / wem er sie und das ganze  
Haus entzwischen anvertraute? da-  
rauff er geantwort: Der Mutter  
Gottes / welche euch treulich versor-  
gen wird. Welches sie alsbald er-  
fahren; dann als nach seiner Abrei-  
sung der Knecht ein grosses Messer  
aus der Kuchen genommen / in Mey-  
nung sein Frau / und sechs-jähriges  
Töchterlein umzubringen / das  
D u Haus

Hauß zu plünderen / und sich darvon zu machen / ist er also verblendt worden / daß er wiewol bey klarem Tag die Thür nit finden kundte. Daher er dann die Frau ermant / zu ihm zu kommen; weil sie aber solches nit thun wollen / hat er das Messer ihm selbst mit großem Geschrey in den Leib gestossen / und nachdem er den Nachbahren / die von seinem Geschrey bewegt zu geloffen seynd / den ganzen Verlauff erzelt / sein unglückseligen Geist auffgeben. Sophron.

Daß also billich der gottseelige Jüngling Joannes Berchmann zu sagen pflegte: Wann ich Mariam Lieb / so bin ich der Seeligkeit und Beständigkeit in meinem Beruff versichert / und daß ich darneben von Gott erhalten werde alles / was ich begehre / und also gleichsam allmächtig seyn wird.

Die